

Der Friede ratifiziert.

Paris, 10. Jan. (Havas). Heute nachmittags 4 Uhr unterzeichneten am Quai d'Orsay im Kabinett des Ministers für auswärtige Angelegenheiten Ministerialdirektor Elmson und Freiherr von Versner in Anwesenheit der Mitglieder des Obersten Rates das Protokoll vom 1. November. Sodann übergab Clemenceau die schriftliche Beihiligung über die Herabsetzung der Schadenersatzforderung für Scapa Flow. Damit ist der Friede in Kraft gesetzt. Clemenceau erklärte, daß noch heute abend der Befehl zur Heimführung der deutschen Gefangenen unterschrieben wird.

Samstag abend traf die Nachricht ein, daß das Zusatzprotokoll zum Rassenstillstandsvertrage gegenmässig am Nachmittag unterzeichnet worden sei. Damit hatte Deutschland die letzte Bedingung, an die die Ratifikation geknüpft war, erfüllt.

Mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden und der darauf erfolgenden Errichtung des Protokolls über die Anerkennung der Ratifikationsurkunden tritt der Friede in Kraft. Gleichzeitig werden, wie in einer Note mitgeteilt wird, die interalliierte hohe Kommission für die besetzten rheinischen Gebiete, die Wiedergutmachungskommission und die interalliierten Ueberwachungsausschüsse ihre Tätigkeit aufnehmen. Wegen des Tätigkeitsbeginns der übrigen im Friedensvertrag vorgesehenen Kommissionen werden seitens der Alliierten noch besondere Mitteilungen erfolgen. Nach dem auf das Inkrafttreten des Friedensvertrages folgenden Tage, also am gestrigen Sonntag, sollten die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland wieder aufgenommen werden.

Über die Zeremonie der Unterzeichnung war folgendes Programm aufgestellt: Die Vertreter der fünf Mächte versammelten sich vorher im Kabinett des Ministeriums des Meeres. Hr. v. Persner und Herr v. Simson werden hierbei eingeladen, um im Namen Deutschlands das Protokoll vom 1. November zu unterzeichnen. Clemenceau überreichte dann ein Schreiben, durch das die Verbündeten sich verpflichten, die Ziffer des für die Beendigung der Flotten von Ponta Nova verlangten Materials herabzusetzen.

Der zweite Teil findet unmittelbar im Anschluß daran im großen Saale statt. Die Mächte, die den Friedensvertrag ratifiziert haben, sind dabei durch je einen Bevollmächtigten vertreten; Frankreich durch Clemenceau, England durch Lord George, Italien durch Nitti usw. Es wird ein Protokoll aufgestellt, das sich in großen Zügen wie folgt darstellt: Protokoll über die Niederlegung der Ratifizierung des Friedensvertrags, der am 28. Juni 1919 unterzeichnet wurde von den 26 verbündeten Staaten einerseits und von Deutschland andererseits, sowie über das von denselben Mächten an gleichen Tage unterzeichnete Protokoll über die Uebereinkommen vom gleichen Datum zwischen den Vereinigten Staaten, dem britischen Reich, Frankreich und Deutschland über die Beilegung des Rheinlands. Hieraus wird zur Niederlegung der Ratifizierung und ihrer Ueberreichung an die Regierung der französischen Republik geschritten, damit sie diese in ihren Archiven niederlegen kann. Dieses Protokoll wird auf einem Pergament in Quartform gedruckt werden. Die Bevollmächtigten werden ihre Titel und Unterschriften beifügen.

Der Wiederaufbau von Nordfrankreich. Der Wiederaufbauminister Gehler sprach in Eisen zu einer Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern des unbefestigten Gebietes des Niegertungsbezirks Düsseldorf über die Frage des Wiederaufbaues von Nordfrankreich. Der Minister entwickelte in längerer Rede die äußeren und inneren Schwierigkeiten angesichts dieser Aufgabe, die in der Aufrichtung der zerstörten Gebiete, im Wiederaufbau der zerstörten Dörfer und Gebäude und in der industriellen Wiedergutmachung bestehe: „Politisch sei hervorzuhoben, daß Deutschland in weitestem Umfange zur Bewältigung dieser Aufgaben bereit sei, daß es aber ganz im Unklaren darüber sei, ob und in welchem Umfange unsere Leistungen und Lieferungen von der anderen Seite überhaupt gefördert würden. Wenn wir für Frankreich arbeiten sollten, müßten wir arbeitsfähig sein. Solange wir aber noch an Kohlen liefern müßten, daß nicht einmal das Allernotwendigste für den heimischen Bedarf übrig bleibt, würden wir keine wirksame Hilfe leisten können.“ Der Minister ging sodann auf die technische Frage des Wiederaufbaues ein und gab die Versicherung, daß er die deutschen Gewerbezweige frei und unter eigener Verantwortung arbeiten lassen wolle. Die Schaffung eines neuen großen Behördenapparates könne für ihn nicht in Frage kommen. Zum Schlusse rief der Minister auf die sonstigen Aufgaben seines Ministeriums ein und hob besonders die furchtbare Lage der Auslandsdeutschen und der Deutschen in den abgerissenen Reichsteilen hervor, denen Heimat und Habe genommen sei. In der anschließenden Debatte wurde eine Note von Engel fallen eingehend erläutert. Allgemein hob man die furchtbare Lage hervor, in der es uns selbst am Notwendigsten fehle.

Die Heimkehr aus Frankreich. Aus sicherer Quelle verlautet, daß die Heimkehr der Gefangenen aus Frankreich nun mit Bestimmtheit zu erwarten sei. Wie der H. B. dazu ein vor wenigen Tagen aus Frankreich zurückgekehrter kriegsgefangener Offizier mittheilt, ist in den französischen Lagern der Abtransport bereits vorbereitet und zwar sind die Gefangenen aus transporttechnischen Gründen nach ihren Heimatländern gesammelt. Zuerst werden die Gefangenen heimbefördert, die im besetzten deutschen Gebiet zu Hause sind, dann sind für die Heimschaffung die Bayern, Badener, Württemberger, also die süddeutschen Stämme

vorgehen. Zuletzt die Preußen. Diese Staffeln entsprechen der vor kurzem von dem französischen Oberkommissar der internationalen Rheinlandkommission, Tirard, erlassenen Rundgebung, nach welcher mit einer Heimkehr der Rheinländer unmittelbar nach der Unterzeichnung der Ratifikationsurkunden zu rechnen sei. Für deren Aufnahme sind die Durchgangslager Worms, Gräfenheim, Dürer, Jülich und Eichweiler bestimmt; in jedem Lager soll täglich ein Transport von etwa 1000 Mann ankommen. Somit kann erwartet werden, daß die Heimkehr der Rheinländer schon diese Woche beginnt.

Neue Enthaltungen. Nach dem „Lof Anz“ veröffentlicht „Toilz Deraz“ Schriftstücke aus dem Jahre 1917 und 18, die über einen Sonderfriedensvertrag zwischen Kasarsh und dem Präsidenten des tschechischen Nationalausschusses geredet worden sind. In Paris habe man alles möglich getan, um die Veröffentlichung dieser Dokumente zu verhindern.

Gegen Erzberger.

Reichsfinanzminister Erzberger sprach kürzlich in Stuttgart in einer Versammlung und das Wolffsche Telegraphenbüro brachte darüber einen Bericht, aus dem man auf einen Erfolg Erzbergers schließen konnte. Die Volksmenge habe Erzberger durchaus sehen und hören wollen und der Minister habe dann vom Balkon des Kunstgebäudes gesprochen. Diesem von der Regierung (nach ältem vorrevolutionärem Muster) beeinflussten Berichte stehen folgende Schilderungen gegenüber. Der Korrespondent des Berl. Volkstags berichtet: „Gelegentlich des Auftretens Erzbergers kam es zu großen Kundgebungen vor dem Kunstgebäude. Auf dem Schloßplatz und seiner Umgebung hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt. Sie verlangte, daß Erzberger öffentlich zu der Menge sprechen sollte. Die Regierung nahm schließlich Verantw. auf, daß sich die Polizei als machtlos erwies. Um Tödtlichkeiten zu verhüten, wurde Erzberger ersucht, dem Verlangen der Menge zu willfahren. Erzberger unterbrach seine Rede und sprach von einem „Balkon“ herab zu der Menge. Er verteidigte sich gegen eine Reihe von Vorwürfen und Anklagen, worauf sich die Menge allmählich zufriedengab. Die Ansaumlungen dauerten bis nach Schluß der Versammlung an.“ — Danach war also die Stimmung der Menge alles andere als festlich erregt; denn es heißt ausdrücklich, daß Erzberger sich „gegen eine Reihe von Vorwürfen und Anklagen“ verteidigen mußte.

Noch deutlicher wird ein Nachtrag zu dem Bessischen Bericht, der sich in der B. Z. am Mittag findet. Ihm zufolge haben sich die Gegner Erzbergers außerhalb des Versammlungsraumes befunden, und zwar offenbar in sehr großer Zahl. In diesem Nachtrag heißt es: „Dem Bericht über die Tumulte bei dem Vortrag von Erzberger in Stuttgart ist noch nachzutragen, daß die nach Tausenden zählende Menge, die im Saal, wo Erzberger sprach, keinen Einlaß fand, und unter der sich ein großer Theil seiner Gegner befand, in ihrer Erbitterung die Thür zum Kunstgebäude eindrückte und gewaltsam einzudringen versuchte. Nur einem starken Polizeiaufgebot gelang es, das Eindringen der Menge zu verhindern, und dabei wurden einem Schuhmann einige Rippen eingequetscht. Als Erzberger dann zu einem Fenster heraussprach, wurden ihm verschiedene Fragen vorgelegt, so zum Beispiel, woher er sein 45-Millionen-Vermögen habe. Aus der Menge wurden Zwischenrufe laut: „Er lügt! Er schwindelt!“ Schließlich verlangte einer, Erzberger solle aus dem Schlossplatz öffentlich sprechen, damit man ihn hochheben lassen könne. Dabei zog er einen Strick aus der Tasche und zeigte auf den nächsten Laternenpfahl. Welches Interesse man dem Vortrag entgegenbrachte, geht daraus hervor, daß 100 bis 200 Mark für die Eintrittskarte geboten wurde.

Die Eintrittsstätte gebothen wurde.
Nach der Münchener Ztg. steht Bayern vor einem Wechsel
in der Leitung des Finanzministeriums. Dem Blatt wird
aus Kempten berichtet, daß Dr. Helm dort in einer Ver-
sammlung erklärt habe: „Allgemein herrsche die Emp-
findung vor, daß der bayerische Finanzminister Speck
angesichts der ganzen Art und Weise, wie in Berlin die
Steuererhebung gemacht werde, die Verantwortung
für die Leitung des bayerischen Finanzministeriums nicht
länger zu tragen könne und wolle. Von einer offiziellen Ver-
abschiedung des Ministers und von den Beamten seines
Ministeriums sei nichts bekannt.“ Wie die Korrespondenz
Hoffmann von zukünftiger Seite erzählt, steht ein Wechsel
im Finanzministerium vorausichtlich bevor. Die Entschei-
dung sei jedoch noch nicht getroffen worden.

In einer stark besuchten Versammlung beschloß die Fabrische Volkspartei, sich von der Vertretungsfraction der Rationalversammlung loszusondern. In der Begründung wird betont, daß die Rede Erbergers in Stuttgart, insbesondere sein Gedanke des Einheitsstaates, dazu Veranlassung gegeben habe.

Die den scholländischen Wirtschaftsverhandlungen

Allgemein Handelsblad meldet über die deutsch-niederländischen Wirtschaftsverhandlungen, daß ein Ergebnis bisher nicht erzielt worden sei. Schwierigkeiten grundsätzlicher Art hätten sich jedoch nicht ergeben. Es könne angenommen werden, daß beide Teile in der Hauptsache einem Entsours werden zustimmen können, der anscheinend schon in allen Einzelheiten festgestellt worden sei. Auch in der Frage eines niederländischen Kredits an Deutschland scheinen nur wenig grundsätzliche Gegenstände zu bestehen. Es handle sich hier um einen sehr beträchtlichen Betrag, möglicherweise um mehrere Milliarden Gulden.

Der Telegraaf meldet, daß zwischen den Niederlanden und Deutschland Verhandlungen über den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens stattfinden. Auf holländischer Seite bezieht der Plan, einen Vertrag abzuschließen, der den Niederlanden für mehrere Jahre eine gesicherte Kohlenzufuhr verbürgt. Große Schwierigkeiten bildet die Frage, ob Deutschland durch den Abschluß eines Kohlenvertrags nicht in Gegensatz zu den verschiedenen, die Kohlenlieferung betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrags gerät. Die niederländischen Unterhändler sind nicht Bevollmächtigte und leisten nur die Vorarbeiten; ein Abkommen müßte von den Generalstaaten ausgehen werden.

Industrielle beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing im Beisein des Reichs-
kanzlers Bauer und der Reichsminister Schiffer und Wagner
das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Indus-
trie. Der Verbandsvorsitzende, Dr. Sorge, zeichnete
in längeren Ausführungen die Lage der deutschen Industrie
und brachte die einzelnen Wünsche der Industrie zum Aus-
druck. Insbesondere wies er auf die einseitige Vernachlässi-
gung der Verbraucherinteressen hin. Der Redner bat den
Reichspräsidenten, seinen ganzen Einfluß mit allem Nach-
druck dahin geltend zu machen, daß im neuen Jahre eine
einheitliche und kraftvoll durchgeführte Produktionspolitik
getrieben würde. Vertreter der Industrie gaben sich der Auf-
fassung hin, daß, wenn der Weg, den sie empfehlen, be-
schritten würde, die Aufgaben zu lösen seien. In seiner Er-
widerung führte der Reichspräsident u. a. aus, die
Erfüllung der Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes
habe heute allen anderen Aufgaben voranzugehen. Die Regie-
rung sei sich jedoch klar darüber, daß die Erreichung dieses
Zieles nicht nur von der freien Betätigung der Unterneh-
mer, sondern auch von anderen Bedingungen abhängen, deren
Erfüllung in gleicher Weise Voraussetzung des Erfolges sei.
Eine dieser Voraussetzungen sei die Hebung der stark ge-
sunkenen Arbeitsfreudigkeit der Arbeitnehmer. Die
Reichsregierung sei entschlossen, jeder unberechtigten Ar-
beitsverweigerung im Interesse der Allgemeinheit und im
Interesse der Arbeitnehmer selbst, entschieden entgegenzu-
treten. Sie erblicke aber auch andererseits ihre Aufgabe darin,
berechtigte Forderungen der Arbeitnehmer so zu erfüllen, wie
es die volle Entfaltung der gewerblichen Produktion er-
fordere. Im Interesse der Unternehmer liege es, selbst Maß-
nahmen, die dem neuen Geiste sozialer Fortentwicklung der
ganzen Welt entsprächen, bereitwillig auf sich zu nehmen
sowie sich bis zuletzt dagegen zu wehren und sie sich erst auf-
zwingen zu lassen. Weiterhin könne ohne die Gesundung
unserer zerrütteten Finanzen die volle Entfaltung unserer
Produktionsfähigkeit weder erreicht noch wirksam werden.
Die Finanzlage Deutschlands erfordere gezielte durch-
greifende Maßnahmen. Den Vorwurf einer einseitigen In-
teressenpolitik wies der Reichspräsident mit aller Entschei-
denheit zurück. Von der vaterländischen Gesinnung der deut-
schen Industrie erwarte er, daß sie in Würdigung aller
Schwierigkeiten und Hemmnungen der bitteren Notwendigkeit
der Lage gerecht würden. Im Anschluß daran wurde in
mehrfachzähliger Aussprache die wirtschaftliche Lage
des Reiches nach den verschiedensten Richtungen erörtert.
In den praktischen Fragen trat dabei eine weitgehende
Uebereinstimmung zutage.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

Friedensangebote der Sowjetregierung. Der englische Vertreter in den Ostseeländern, Oberst Talans, ist nach London abgereist. Man bringt seine Reise in Zusammenhang mit einem Friedensangebot Lenins an England. — Die „Newport Times“ merkt, daß die Volkswelt ein Friedensangebot an Italien gerichtet haben. — „Verluste Libanes“ erzählt aus Beirut, daß Lenin, Trotzki und Nischkewitsch bereit seien, das jetzt terroristische System und die Revolutionsge-richtshöfe anzuhängen.

Deutschland.

Die Schulden des Reiches. Die Anleiheidentifikationskarte 1919 für das Reich ist soeben vom Reichsfinanzminister veröffentlicht worden. Der Gesamtbetrag der Anleihekredite belief sich nach der Zeitschrift 1918 auf 141 457 500 000 M. Er hat sich erhöht auf 178 229 000 000 M. Am 30. September 1919 betrug das gesamte auf Grund dieses Anleihekredits gegebene Schuldkapital 164 962 500 000 M. Von den Schuldverschreibungen im Gesamtbetrage von 79 508 500 000 M. waren am 30. September 1919 nur 19 070 000 000 M., gleich 24 v. H., in das Reichsschuldenbuch eingetragen.

D Der Eisenbahnerausstand. Amtlich wird unter dem 9. Januar gemeldet: Die Berliner Verhandlungen über den Lohnstarif mit den Eisenbahnerorganisationen nehmen auch weiterhin einen guten Verlauf. In den letzten Tagen ist ein Einverständnis über die Bildung der Lohnstarifgruppen in den Eisenbahndirektionsbezirken Köln, Saarbrücken, Elberfeld und Essen erzielt worden. Ferner hat eine Einigung darüber stattgefunden, daß der Unterschied im Stundenlohn zwischen den einzelnen Lohnstarifgruppen 20 Pfennig betragen soll.

Das Reichsauswanderergesetz wird in den nächsten Tagen der Rationalversammlung zugehen. Die schlechten Erfahrungen der ersten deutschen Auswanderergesetze, namentlich in Südamerika, lassen den verstärkten Schutz der Auswanderer vor Ausbeutung durch schwindelhafte Ansiedelungsgeellschaften um so dringender erscheinen, als der internationale Rechtsschutz der deutschen Auswanderer im Auslande infolge Zehle is von besondern Ver-

tragen mit den Einwanderungsstaaten noch viel zu wünschen übrig läßt.

D. Preußen und der Vatikan. Das BVL. berichtet über eine Unterredung seines Vertreters mit dem Nuntius Pacelli in München über dessen Verhandlungen mit der preussischen Regierung. Diese hat erklärt, daß die bestehenden Verträge vorläufig in Kraft bleiben. Sie hat sich ferner bereit erklärt, in neue Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl einzutreten. Nuntius Pacelli gibt an, daß alle Fragen, die durch die Umbildung des Staates aufgetaucht sind, in einem neuen Verträge in allen Einzelheiten behandelt werden.

D. Besprechungen über die Wirtschaftslage. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, waren in der vorigen Woche im Stuttgarter Landratsgebäude Besprechungen des Reichswirtschaftsministers mit den Ministern von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen über wirtschaftliche Fragen. Der Reichswirtschaftsminister gab zunächst einen Überblick über die gesamte wirtschaftliche Lage. Bezüglich der Ernährung ist der Minister der Ansicht, daß zunächst die Wirkung der eben jetzt in Kraft getretenen Vorratssicherungsmaßnahmen abgewartet werden müsse. Zu übertriebenen Befürchtungen liege trotz des Ernstes der Lage kein Grund vor. Wenn die Maßnahmen getroffen, wobei in erster Linie die Verabreichung der Ration und die Erhöhung des Ausmaßes, daneben aber auch in der nötigen Grenzen eine Steigerung der Einfuhr in Betracht komme. Nachdem der Minister die Lage in der Textilindustrie, die Notwendigkeit der Unterbindung der wilden Preistreiber und des Schleichhandels, die bedauerlichen Verhältnisse auf dem Güter- und Ledermarkt, die ein Eingreifen fordern, wenn auch eine Rückkehr zur Zwangswirtschaft nicht mehr möglich sei, besprochen hatte, führte er an Hand von Zahlen aus, daß die Klagen Süddeutschlands über Benachteiligung in der Kohlenlieferung nicht begründet seien. Die Klagen über mangelhafte Versorgung seien allgemein im ganzen Reich und auf den Ausfall des Saargebietes sowie die geringere Förderung in den verbtriebenen Kohlengebieten zurückzuführen. Die Reichsregierung werde diesen Fragen volle Aufmerksamkeit zu durch eine großzügige Regelung der Wohnungs- und Unterbringungsverhältnisse der Bergarbeiter in den Bergbauregionen. Schließlich besprach der Minister die Frage der Aus- und Einfuhr, insbesondere des Ausverkaufs Deutschlands, dem durch Verschärfung der Ausfuhrüberwachung und Preisprüfung durch Selbstverwaltungskörper begegnet werden solle, sowie die Walfahrt. In der Ernährungsfrage wurde von den süddeutschen Regierungsvertretern die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch Bereitstellung von Düngemitteln und eine gerechte Verteilung der Kleie aus den Beständen der Reichsgüterbetriebe gewünscht, was der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums in weitestem Maße zu berücksichtigen versprach. Für die Heraushebung des Preises für Pflichthafer konnte sich der Minister nicht erwärmen, doch wird die Frage erneut geprüft. Besprochen wurden auch die Prämien für die Kartoffelablieferung und die Verwendung von Getreide bei selbstwirtschaftenden kommunalen Verbänden zur Brotbereitung. Bezüglich der Kohlenförderung und -verteilung wurden von den süddeutschen Vertretern die Mittel zur Steigerung dieser Förderung und die Wege für eine gleichmäßige Verteilung der Kohlen auf alle Gebiete des Reichs besprochen und eine Zustimmung der Bundesbrennstoffämter bei der Verteilung der Industrie- und Hausbrennstoffe verlangt, ebenso eine Prüfung der Wassertrachten, die durch ihr ständiges Steigen die süddeutsche Industrie in unerträglichem Maße belasten. In Anbetracht der Wichtigkeit der Beförderungsfälle wurde die Wiederholung der Personensperre von 10 bis 14 Tage erörtert, und gefordert, daß der Personenverkehr an Sonntagen im ganzen Reich eingestellt wird.

D. Die Kölner Erzbischofswahl. Das „Metropolitankapitel“ teilt mit, daß als Tag für die Wahl eines Erzbischofs der 15. Januar bestimmt worden ist. Was Berlin wird noch mitgeteilt: Meldungen, die über eine Kandidatur des belgischen Prinzen Erich für den Kölner Erzbischofsstuhl austauschten, werden hier allgemein als unrichtig und un-

möglich bezeichnet. Auch die Kandidatur des Abtes von Maria Laach, Adolfs Herwegen, kommt nicht mehr in Frage. Dagegen dürfte man sich mit dem Domkapitel auf die Wahl des Fürstbischofs von Breslau, Kardinal Vertram, geeinigt haben.

D. Der Reichsrat hat die von der Nationalversammlung genehmigte Erhöhung der laufenden Fenerungszulage der Reichsbeamten für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1920 um 50 v. H. gegen die Stimmen Württembergs und Badens angenommen.

Die Fenerungszulagen für die Beamten. Dem Vernehmen nach ist bei den Verhandlungen der Reichs- und preussischen Staatsregierung am Samstag vorschlägig der Zustimmung der Parlamente beschlossen worden, die Fenerungszulagen der Beamten um 150 v. H. zu erhöhen.

England.

— **Geeresziffern aus dem Kriege.** Aus amtlichen Ziffern geht hervor, daß vom 1. August 1914 bis 11. November 1918 über acht Millionen Mann in das englische Heer eingestellt wurden. Von den Verbündeten übertraf nur Frankreich diese Ziffer. Die Vereinigten Staaten stellten insgesamt etwa zwei Millionen Mann auf. Die Engländer hatten 851 117 Tote, 142 055 Vermißte und Gefangene und 2 077 442 Verwundete.

Spanien.

Die Unruhen in Barcelona. Mehrere Prioren feuerten auf das Automobil des Präsidenten der Vereinigten Arbeitgeber, Graupera, der schwer verletzt wurde. Ein im Wagen befindlicher Freund und der Chauffeur wurden ebenfalls verletzt. Graupera hatte die gegenwärtig in Barcelona verhängte Absperrung als Antwort auf die unzufriedenen Zustände veranlaßt. Seinen kritischen Verletzungen ist er nochträglich erlegen. Das Attentat rief zahlreiche Proteste hervor. Die Regierung ordnete die Schließung der Kasse der Gewerkschaften, sowie die Suspendierung der Gewerkschaftsorgane Solidaridad und Obrero an. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Bulgarien.

Revolutionärer Versuch. Wie die Presseinformation aus Sofia meldet, haben die Kommunisten in verschiedenen bulgarischen Städten die Ausrufung der Räterepublik versucht. Sie wurden jedoch durch königstreue Truppen daran gehindert. Die Regierung verfügt noch über eine größere Anzahl ihrer ergebener Regimenter, die kürzlich ausgehoben wurden und die das Innere der Stadt, das Schloß und die Regierungsgebäude besetzt hatten.

Vereinigte Staaten.

— **Der Kampf um den Friedensvertrag.** Der demokratische Nationalkongress hat einstimmig einen Beschluß angenommen, in welchem die demokratische Partei sich mit dem Versailler Abkommen einverstanden erklärt; die Haltung der Senatoren, die das Abkommen durch wesentliche Änderungen und Vorbehalte abschwächen wollen, wird als unpatriotisch bezeichnet. — Wilson hat also seinen Willen durchgesetzt und seine eigene Partei auf die unbedingte Annahme des Friedensvertrags festgelegt. Daß der verhängnisvolle Beschluß des demokratischen Parteitags einstimmig gefaßt werden konnte, scheint nur dadurch möglich gewesen zu sein, daß die Freunde eines Kompromisses und der Verständigung mit den „Wilden“ Republikanern sich von dem Offiz ferngehalten haben; andernfalls hätten die Senatoren Underwood und Reed eine Schwärzung vorziehen müssen, die auffallend wäre. Die nächste Folge des demokratischen Beschlusses wird sein, daß die hartnäckigen Republikaner um Lodge wieder Überwasser erhalten, daß der Ausgleichsplan eine Schwächung erfährt und der Kampf um den Friedensvertrag seine alte Schärfe wiedergewinnt. All die schönen Reden über einen baldigen Verständigungsfrieden zwischen den beiden Völkern im Senat haben sich als eitel Dunst erwiesen. Solange aber Amerika nicht ratifizieren kann, so lange bleiben all die Hilfen, die Europa von Amerika erwartet, leere Hoffnungen, wenn nicht am Ende das Land und vor allem die Wirtschaft und Handelskreise ihrem Unwillen über die parlamentarischen Gängel so stark Ausdruck geben, daß der Knoten durchgehauen werden muß, nachdem er sich nicht lösen ließ.

St. Peter.

Eine Reisegegeschichte von Hedwig Dange.

„Was sehe ich,“ sagt die Wirtin, als sie ihnen die Suppe reicht, „die Herrschaften kennen sich schon?“ „Und wie!“ erwidert Kurt Helldorf munter. „Schon von Kindheit auf; wir sind sogar ein bißchen verwandt miteinander.“

Die harmlose Flunkerei treibt Ilse das Blut noch stärker in die Wangen. Sie runzelt die Brauen, schweigt aber still.

„Ach, was Sie sagen,“ bemerkt Frau Engelbrecht und stützt die Arme in die Seiten, daß ihre Figur große Ähnlichkeit mit einem Henkelstein bekommt. „Das ist ja schön; da werden Sie dem Fräulein Ruhland die Bangigkeit ein bißchen vertreiben helfen.“

„Bern, soviel ich kann,“ meint Helldorf lebenswürdig. Ilse löst sich in ihrer Suppe; der neue Gast muß füglich daselbe tun, aber er findet dazwischen immer noch Zeit zu kleinen Bemerkungen über die Reise, das Wetter, den Eindruck, den er von St. Peter bekommen. Er scheint es nicht zu bemerken, daß ihm seine Nachbarin entweder gar keine oder nur widerwillig kurze, abweisende Antworten gibt.

Um so besser bemerkt es die Tischgesellschaft, für die die Neuen immer Gegenstände der Beobachtung sind, und mancherlei Meinungen, die der Verwunderung über dies schene, unzugängliche Wesen des jungen Mädchens gelten, werden unter ihnen ausgetauscht. Und was Wunder, wenn derselben Beobachtung gegenüber Tining, Lining und Mining — jede für sich — hoffen, den hübschen, jungen Mann, der bei Ilse Ruhland so gar kein Entgegenkommen findet, im Laufe der Zeit auf ihre Seite hinüberzuziehen? Sie sind sich einig darüber, daß sie es von vornherein anders anstellen würden, als dies seltsame, spröde Ding, das übrigens mit seinem blauen Gesicht, den scheuen Augen und dem ganz glatt geschorenen schwarzen Haar gar nicht so verführerisch aussieht.

Der andere neue Gast neben der Geheimrätin Stern, einer corpulenten, kniefertragenden Dame, mischt sich im Laufe der Mahlzeit in Helldorfs und Ilses Unterhaltung, soweit das Wort Unterhaltung Ilses Einbildung gegenüber statthalt ist. Die beiden Herren haben die Postkarte von Hohenelbe bis hierher „neinischlich“ gemacht, und die

kleine Bekanntschaft gibt dem alten Herrn die vielleicht erwünschte Gelegenheit, mit dem vis-à-vis anzuknüpfen, um der nervösen Geschwätzigkeit der Dame an seiner Seite zu entgehen. Für die Geheimrätin Stern gibt nämlich die Tatsache, daß sie beide aus Dresden stammen, eine unerlöschliche Quelle zu langatmigen, in schönstem „Sächsisch“ gehaltenen Auseinandersetzungen über die Vorzüge und Schönheiten ihres gemeinschaftlichen Wohnorts, die ihn langweilen, weil sie ihm eben nichts Neues sagen. Ilse hat in ihrer Verwirrung auf ihre Umgebung nicht achtgegeben; erst bei einer direkt an sie gerichteten Anrede des Fremden blickt sie ihn näher an. Welch ein charaktervoller, schöner, alter Männerkopf! Die Augen blitzen jugendlich lebendig. Das völlig weiße, ein wenig künstlerisch langgehaltene Haar umrahmt ein länglich schmales, feingliedriges Gesicht, das jugendlicher aussieht als das Haar — man möchte seinem Träger kaum sechzig Jahre geben; dazu eine schmalkrümmte, feingebogene Nase mit dünnen, leicht überlappenden Flügeln; den gewiß ebenso beweglichen Mund verbirgt der weiße spitzgeschnittene Bart, der dem Gesicht eine gewisse Bornehmtheit verleiht. Ilse hat zu allen Zeiten eine Schwäche für schöne, alte Herren gehabt. Der äußeren Schönheit dichtet ihre immer lebendige Phantasie auch gleich die innere an. In solch einem würdig aussehenden Vertreter des Alters erblickt sie den geläuterten, edlen Charakter, der des Lebens Torheiten und Irrungen hinter sich hat, seinen Nutzen aus ihnen gezogen und nun von einer unantastbaren Höhe aus auf das Menschengetriebe heruntersieht.

Kurt Helldorf macht seine Nachbarin mit ihm bekannt. Ein humorvolles Lächeln umspielt bei Nennung der Namen den Mund des als Dr. Rastenberg vorgestellten Mannes. „Mein Fräulein,“ sagt er zu Ilse gewendet, „fällt Ihnen nicht auch der verwandte Klang in unseren Namen auf? Ruhland — Rastenberg — sie sagen beide dasselbe. Wer von uns trägt nun den seinen mit mehr Berechtigung? Bei besitz, worauf sein Name hinweist? Sie vielleicht noch.“ „Woraus schließen Sie das?“ wirft Ilse, die die sonderbare Anrede des alten Herrn mit einiger Verwirrung entgegengenommen hat, schüchtern ein.

„Nun, das läßt sich voraussagen. Ihre goldene Jugend von vielleicht achtzehn Jahren schaut noch von wohlbehütetem, sicherem Port aus mit Ruhe und Zuversicht in das Leben hinaus, dessen Stürme und Gefahren sie nicht kennt.“

Arbeitskalender für den Monat Januar.

Die Feldarbeiten im Monat Januar hängen ganz von der Witterung ab. Im Westen wird bei günstigem Wetter der Pflanzschon seine Furchen ziehen und das im Herbst verfallene nachholen, während im Osten die Natur noch im tiefsten Schlummer liegt. Eine Arbeit, die überall geübt werden kann, wo nicht so viel Schnee liegt, ist das Ausfahren des Düngers. Frostwetter ist sogar erwünscht dazu, denn man kann dabei leichter über die Felder fahren, richtet weniger Schaden an und schon das Zugvieh. Eine Spezialarbeit für den Monat Januar ist der Getreidebruch, der im Januar zu Ende geführt werden muß; im Februar setzt in diesen Gegenden die Feldarbeit wieder ein. Hoffentlich liefert die Industrie so viel Kohlen, daß wenigstens die Dreschmaschinen genügend geheizt werden können.

Im Gemüsegarten wird, wenn die Witterung es erlaubt, mit Nigella und Däningen fortgefahren. Gemüsesäcker, die etwas unter Pflanzarbeiten litten, erhalten eine starke Kunstbindung, dazu Kalk, Kalisalz und Thomasmehl können jetzt mit eingegraben werden; das schwefelsaure Ammoniak wird kurz vor der Saat der Pflanzung gegeben. Eingeflageltes Gemüse ist bei mildem Wetter zu lüften und zu reinigen. Die ersten Treibhäuser werden bestellt, Spinat und Winterkohl in Mistbeeten gepflanzt. Es sind das aber nur Arbeiten für Fachleute, der Durchschnitt hat in diesen Monaten noch Ruhe.

Im Obstgarten wirft man die Pflanzlöcher für die Frühlingspflanzung aus; es ist von guter Wirkung, wenn der Boden recht durchfriert.

Die Pferde sucht man in erster Linie gepflegt werden, denn sie verspricht eine sehr schöne Einnahme. Jeder Landwirt, der Pferde zu treiben kann, soll es tun, er nützt sich selbst und der Allgemeinheit, indem er Werte schafft, die unsere Salatscheiben. Die Ställe müssen warm gehalten werden, doch ist für genügende Lüftung Sorge zu tragen. Das Getreide soll beschlagen sein, also wenigstens einige Stunden vor der Tränke im Stalle stehen. Trüchtige Stuten erhalten eine Körnerzulage. Treten Merkwürde von Mäuden auf, so arbeite man direkt mit Soziodol-Quecksilber, dann wird sie schnell verschwinden. Bezug durch jeden Tierarzt.

Die Kinderställe hatten sich etwas gefüllt, als wieder neue Schöpfungen und Abgaben kamen, darob gewaltiger Mißgang. In den Ställen fange man für Wärme und reichliche Streu. Jungvieh bei gutem Wetter auf den Weiden.

Die Schweine sucht man nur langsam. Sie ist auch nicht durch Papiererlässe der Regierung zu haben sondern nur durch Verbeschaffung von Futter und durch Festsetzung von Höchstpreisen, die einen Nutzen herauswirtschaften lassen. Demo kauft der Bauer selbst Fett und Speck.

Die Schafställe sind gleichfalls warm zu halten und gut zu streuen. Die Winterstimmung geht vor sich und müssen alle Ställe zur Nacht aufgestellt werden. Man sehe darauf, daß die Ställe nicht mit den alten in die Schlemmerwirtschaften wandern, wo die Wucherer und Schieber sie mit 35 Marktschweinen herunterkaufen.

Die Führgesucht hat sich etwas gehoben. Die Führgesuchten fangen an zu legen. Durch ein warmes kräftiges Morgenfutter wird die Vegetation sehr vermehrt. Ein Zusatz von Pflanzensamen wirkt gleichfalls günstig.

Am Vienenstand herrscht noch vollständige Winterstille. Um für den Wohlstand zu überzeugen, lege man das Ohr leise an den Stod. Ein leises gleichmäßiges Summen ist das beste Zeichen. Wird das Summen zum starken Brausen, so ist auf Lastmat zu schließen. Bei Schneewetter halte man die Flugtücher vom Schnee frei, damit frische Luft zirkulieren kann. Alle Vierengeräte werden nachgegeben, repariert und wenn nötig ergänzt.

Volkswirtschaft.

Die Zukunft der Donauschiffahrt. Ueber die Zukunft der Donauschiffahrt äußerte sich der französische Admiral Batou. Er erklärte, die Donau werde zukünftig einer der wichtigsten Faktoren des europäischen Wirtschaftslebens sein. Von besonderer Wichtigkeit sei die Donau für Frankreich, denn wenn der Rhein-Donau-Kanal fertig ist, werde es in kürzester Zeit erfolgen, so bedeute dies die Eröffnung Mittel- und Osteuropas für die französische Binnenschiffahrt. Der Ausbau des Rhein-Donau-Kanals werde für ganz Europa, namentlich aber für die Donauuferstaaten, von außerordentlichem Nutzen sein.

„So meinen Sie also,“ erwidert Ilse, „daß mein Name nur einseitig für mich paßt, eines Tages aber unpassend geworden sein dürfte. Ohne Zweifel ist es Ihnen, der Sie die Stürme und Gefahren des Lebens kennen gelernt haben, mit dem Ihrigen ebenso ergangen — er paßt nicht mehr.“ „Oder endlich!“ erwidert Rastenberg lächelnd. „Wenn wir in dem Bilde bleiben wollen, so sehen Sie freundlichst in mir den alten Wanderer, der das Ziel, nach dem er ausgegangen, endlich erreicht hat. Er rastet nun auf dem Berge, der seine Lebenssehnsucht gewesen, mit dem sicheren Gefühl der Ruhe, weil die Mühen des Weges hinter ihm liegen, und er die Absicht hat, sich an dem Erreichten genügen zu lassen.“

„Nun, wenn ich wüßte, daß alle Menschen Ihres Alters so empfinden, dann ist es ein Vorzug, alt zu sein; dann wünschte ich mir nichts Sehnlicheres, als ebenfalls an Ihrer Stelle zu stehen.“

„So sprechen Sie,“ erwidert Dr. Rastenberg, „in dem sicheren Gefühl Ihrer Jugend, die Ihnen niemand rauben kann. Wenn es möglich wäre, daß Sie vor eine Wahl gestellt werden könnten, würden Sie schwermütlich wünschen, die einzelnen Stationen bis zu dem bewußten Berge schon hinter sich zu haben. Na, Prosit, auf gute Kameradschaft!“ Er hält Ilse sein Glas entgegen. „Der Zufall hat uns für eine kleine Strecke zu Reisefreundern gemacht. Wollen Sie sehen, ob wir noch mehr Verwandtes, nicht bloß so äußerliches, aneinander entdecken.“

Ilse stößt an und blickt dabei in die grauen Augen ihres Gegenübers, die sich in die ihrigen förmlich hineinzwingen. Sie fühlt sich von seiner Art selbst am gefesselt, und doch ist in ihrem Empfinden, wie allen neuen Bekanntschaften gegenüber, ein Etwas, das sich zur Wehr setzt, sie zur Vorsicht mahnt.

Da man jetzt von der Tafel aufsteht, benutzt Kurt Helldorf den Moment, sich Ilse wieder geziemend in Erinnerung zu bringen. Er möchte eine Verabredung für den Rest des Tages erlangen.

„Was fangen Sie nachmittags an, Fräulein Ilse?“ leitet er sein Vorhaben diplomatisch ein.

„Ich schlafe,“ erwidert Ilse kurz.

„Das werde ich auch tun — und dann?“

„Dann trinke ich Kaffee.“

„Auch dieser Gedanke reizt mich zur Nachahmung. Und nach dem Kaffee?“

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachungen der Stadt Diez.

Lebensmittelfelle für den Stadtbezirk Diez.

Dienstag, den 13. Januar 1920:
250 Gr. Margarine zu 2,65 Mark gegen Schnitt 11 der
Zettelle in allen Geschäften.
Die Waren, welche von der Stadt abgegeben werden, dür-
fen von jetzt ab nur in denjenigen Geschäften entnommen wer-
den, für welche die Eintragung in die Kundenliste stattgefunden
hat.

Befitzsteuer.

Die Befitzsteuerpflichtigen werden darauf hingewiesen, daß
die 6. Rate Befitzsteuer bis spätestens 10. Januar 1920
entrichtet sein muß.
Diez, den 7. Januar 1920.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Der anfallende Mist von 90 Pferden und Maultieren des
Bataillons ist zu verkaufen.
Auf Ersuchen des Bataillons-Kommandanten bringen wir
dieses zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß An-
gebote bis spätestens 15. Januar 1920 im Geschäftszimmer
des Bataillons (neue Kaserne) einzureichen sind und zwar in
verschlüsselter Umschlag.
Als Grundlag dient beim Verkauf das Angebot, „pro
Pferd und Tag.“
Diez, den 7. Januar 1920.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach dem Beschluß des Landesausschusses sind für das Rech-
nungsjahr 1919-20 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern fol-
gende Beiträge zu erheben:
1. zum Pferdeversicherungs fonds 1 Mark für jedes Pferd,
Esel, Maultier und Maulesel,
2. zum Rindviehversicherungs fonds 80 Pf. für jedes Stück
Rindvieh.
Die Viehbestandsverzeichnisse der Stadt Diez liegen in der
Zeit vom 8. bis 21. Januar 1920 im Rathaus, Zimmer Nr. 5
hier selbst offen.
Einsprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse sind wäh-
rend der Offenlagefrist anzubringen.
Diez, den 5. Januar 1920.

Der Magistrat.

Grundstücksverpachtungen:

Montag, den 19. Januar l. des. vormittags 11
Uhr werden die öffentlichen Grundstücke in Distrikt „Watte“
Blatt 54 Nr. 29, 30, 34, bis 38 an Ort und Stelle öffentlich
neu verpachtet.
Zusammenkunft am Marktplatz.
Bad Ems, den 10. Januar 1920.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Freitag, den 16. Januar 1920 von vormittags 9 Uhr
ab werden im Schutzbereich Schaumburg in den Distrikten
Hartkopf, Eitorfholz und Amalienberg öffentlich meist-
bietend versteigert:
471 Alm Scheit und Anstapel,
10 670 Stück Weiden.
Zusammenkunft auf dem Wege,
Schaumburg, 7. Januar 1920.

Fürstliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Tele-
graphenlinie an der Wiedbacherstraße in Klingelbach liegt her-
bei dem Postamt in Kassel (Unterlahnkreis) vom 8. Januar ab
vier Wochen aus.

Euchenscheit!

sowie alle anderen Sorten Brennholz zu kaufen gesucht.
Auch übernehme Bänke zum Selbstbetrieb. [277]
Gustav Reibelung Frankfurt a. M., Mittelbäckerei 4.
Telefon Gania 583.

Meine Sprechstunden

finden von jetzt ab statt:
Wochentags von 9-1 Uhr u. 3-6 Uhr,
Sonn- und Feiertags von 9 1/2 - 12 Uhr.

Dr. med. Hachenberg.
Spezialarzt f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten.
Coblenz, Schlossstrasse 53.



Hausfrauen!

Es gibt wieder Schuhputz
Nigrin

Friedensware
aus reinem Terpentinöl,
die sofortigen Hochglanz gibt.
Diese Dosen sind am Banderol
erkennlich.

Bonsbücher

mit 1673 Bons zu haben in der
Druckerei Sommer, Bad Ems.

L. J. Kirchberger, Bankgeschäft

Bad Ems. Nassauer Hof.

Ausführung sämtl. bankgeschäftlicher Transaktionen.
Eröffnung verzinslicher Scheckkonten.

L. J. Kirchberger.

Die Gasversorgung

wird Dienstag früh 8 Uhr vollständig
eingestellt. Alle Gashähne sind zu
schließen, um evtl. Gasauströmungen
bei Wiederaufnahme der Gasversor-
gung vorzubeugen.

Gaswerk Ems.

[287]

Die Kofsabgabe

ist bis zum Eingang einer neuen Sendung Gas-
kohle vollständig gesperrt.

[286]

Gaswerk Ems.

Zahle

im Austr. der Fa. Gause, Godel u. Cie., G. m. b. H.
Oberlahnstein von heute ab

Alteisen Mk. 33.— per Zentner
Gußbruch Mk. 41.— " "

Wilh. Hermann, Bad Ems.

Silberaustraße 1.

[284]

Kaufe dauernd:

**Rirsch, Nuß, Birn- u.
Apfelbaum-Stammholz**

von 0,30 Mtr. Durchmesser aufwärts.

Anmeldungen bei

[283]

Heinrich Pfaf, Dausenau.

Am Dienstag, den 13. Januar,
vormittags von 9-12 Uhr

habe ich eine Partie

Hannoveraner Torkel

auf dem Schweinemarktplatz in Nassau zum Verkaufe stehen.

Johann Diet, Schweinehändler,

Horresien bei Montabaur.

Rudolph Stratz

der von allen lebenden Erzählern sich der größten
Gunst in der Leserschaft erfreut, bringt mit seinem
neuesten Roman „Der Vater Traum“ wohl sein
reiffestes Werk.

Er löst darin jene Zeit vor uns lebendig werden,
da vor 70 Jahren das deutsche Volk auf seinen
Bergen den Jelen zuschreite, die es dann unter
Blondas Führung gewannen, um sie nun in furch-
baren Aufstand wieder zu versetzen. Das
Werk ist ein wunderbares ein in die Stimmungen
unserer Zeit und ruft in deutschen Herzen wieder
Wünsche und Hoffnungen wach, wie sie
Der Vater Traum

man. „Rudolph Stratz“ Roman erschließt den leht
regimenten 18. Jahrgang der Garde. Da-
durch ist ein Vordruck, unterhaltend und be-
stehende Mittel über geschichtliche, geographische,
technische, botanische, Gärten und Stimmungen der
Garde. Dieser Roman ist ein Buch über Er-
ziehungsfragen, Moden, Stoff für Unter-
haltung und Kunst, politische, soziale und
historische. Verlangen Sie vom Verlag der
Guttenberg, Berlin NW 68, ein Probeheft
kostenfrei

Durchaus erfahrener

Heizer gesucht,

unverheiratet, evangelisch. Meldungen mit Zeugnissen und
Gehaltsansprüchen bei vollständig freier Station an die
Direktion der Erziehungs- u. Pflegeanstalt
Schwern b. R.-H. (Lahn). [261]

Wochenabreißkalender für 1920

das Stück zu 2,50 M. zu haben in der Druckerei
H. Chr. Sommer, Bad Ems und Diez.

Kolossalt, gut zum Kochen
und backen, gute Marke-
lade pr. Pfd. 1,80 M.,
markenfrei, schöne Vollhe-
ringe pr. St. 1 M., alle
Gemüse u. Zwiebeln empf.
Fr. Rapp, Bad Ems.

Übernehme Wenden und
Umarbeiten, sowie Neu-
anfertigung von
Herrenkleidern.

Schnelle Lieferung wird
zusichert.
Fritz Bernauer, Bad Ems
Eintochleigasse 2, 2. St.

Städtische, 7 Wochen alte, rei-
raffige, deutsche
Schäferhunde

zu verkaufen. [254]
v. Pelke, Dausenau.

Literarische Vereinigung Bad Ems.

Samstag den 17. Januar 1920, abends 7 1/2 Uhr
im „Weißen Hof“

Vortragabend

Lieder zur Pente und Rezitation von Carl Wallenda
und Olga Wallenda-Hagebauer.

— Nichtmitglieder haben Zutritt für 2 Mark. —

Der Vorstand.

FESTHALLE FRANKFURT a. M.

Art Oberammergauer Passionsspiele.
Unter persönlicher Leitung u. Mitwirkung der berühmten
Christus- und Judasdarsteller Ad. u. Geg. Faßnacht
aus Bayern.

800 Mitwirkende.

Spieltage: vom 24. Januar bis 1. Februar jeden abend
7 Uhr. Außerdem am 25., 28., 31. Jan. u. 1. Febr.
auch nachm. 2 Uhr u. abends 7 Uhr.

Vorverkauf der Karten: Musikalienhandlung Apolt,
Katharinenpforte 1, Teleph. Hansa 3046, sowie 1 Stunde
vor Beginn an der Festhallen-Kasse.

Nach Schluß der Nachmittagsaufführungen Anschluß
der Züge nach allen Richtungen. [258]

Geschäftsst. der Passionsspiele: Festhalle Frankfurt (M.)

Gesucht

2 selbständige Heizer u. Lokomotivführer,
die auch die nötigen Reparaturen ausführen können.

Emscher Dampfziegelwerke.

Volger & Co. G. m. b. H.

Tüchtige Schreinergefallen

(Stundenlohn bis 2,70 M.)

sucht Friedrich Matthäy,

Möbelfabrik und Sägewerk, Bad Ems. [285]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme bei dem uns betroffenen schweren
Verluste sagen herzlichen Dank

Fran Philipp Horbach Ww. geb. Zimmerschied
nebst Kindern u. Angehörigen.

Kemmenau, den 10. Jan. 1920.

Einkaufsstelle der

Friseur. [205]
Haarneße für Bedenverläufer
Seith, Engroslager, Coblenz

Alt-Messing

Rupfer, Zinn, Zink,
Blei etc.

kaufe i. des Quantums stets zu
höchsten Preisen.

Carl Grözliger.

Metallg. h. ret.
Kloßsch - Langenschwalbach.

Abholung durch Fabrik.

Klavier-

stimmen

übernimmt

C. Mand, Coblenz,

Schloßstr. 36. [296]

Vollene Lampen, Räucher-
kerzen, Bälle, Lampen u. Kerzen
zu höchsten Tagespreisen gegen
Nachzahlung u. Abzahlung.
Reiherei u. Weberei 3 Linden
Dingelshausen-Kloßsch.

Flügel oder auch

Piano

zu kaufen gesucht gegen Kasse.
Angebote mit Preisangabe
unter G. R. 200 an die
Geschäftsstelle. [260]

Kontrollkassen

gedruckte National, kauft
F. Beckenbach, Frankfurt a. M.
Eld, Oppenheimerlandstr. 35.

Ladeneinrichtung,

auch einzelne Teile, sowie
Kundtschen u. Stühle
gesucht. Offerte an

Julius Sprung,

Coblenz, Böhrstr. 73 II.

1-2 Zimmerwohnung
mit Küche sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter G. 438 an die
Geschäftsstelle. [279]

Dem lieben Gustav herz-
lichen Gedächtnis zum Ge-
burtstage.
Ein guter Freund, Ems.
[254]